

Honnerfer Volkszeitung

verbunden mit der



Honnerfer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 8,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigenpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Mittwoch, 5. September 1962

Nr. 207

„Es lebe die deutsch-französische Freundschaft!“ Begeisterter Empfang für de Gaulle — Union zwischen Bonn und Paris gefordert

Bonn, 5. September. (dpa) Eine Demonstration der deutsch-französischen Verständigung war der begeisterte Empfang, den die Bundeshauptstadt gestern dem französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle bereitete. Rund 200 000 Menschen hatten sich nach den Schätzungen der Polizei eingefunden, um das erste französische Staatsoberhaupt zu begrüßen, das Deutschland einen offiziellen Besuch abstattet.

• Den baldigen „Zusammenschluß“ der Bundesrepublik und Frankreichs zu einer politischen Union forderte Staatspräsident de Gaulle gestern abend in einer Rede anlässlich seines Staatsbesuchs in Bonn. Der Zusammenschluß beider Staaten solle das Kernstück einer weiterhin anzustrebenden größeren politischen Union Westeuropas sein.

De Gaulle wies darauf hin, daß Frankreich und die Bundesrepublik sich über die Notwendigkeit und die politischen Grundsätze eines solchen Zusammenschlusses einig seien. Beide Staaten sollten daher nicht länger zögern, ihre Verbundenheit auch organisatorisch enger zu gestalten. Die Teilnahme der anderen EWG-Länder sei jederzeit möglich und willkommen.

De Gaulle nannte vier Gründe für den Zusammenschluß:

- Erstens seien Frankreich und Deutschland gemeinsam unmittelbar von Osten her bedroht.
- Zweitens könne die Allianz der freien Welt nur Bestand haben, wenn in Westeuropa ebenso ein „Damm der Macht und des Wohlstands“ errichtet werde, wie ihn die USA jenseits des Atlantik darstellen.
- Drittens sei der Zusammenschluß Deutschlands und Frankreichs notwendig, um es „ganz Europa“ zu ermöglichen, „nach Beendigung des herrschsüchtigen Strebens einer überholten Ideologie im Osten sein

Millionen von Fernsehzuschauern waren Augenzeugen des feierlichen Empfanges auf dem Flugplatz, wo die Bundeswehr zu Ehren des hohen Gastes Salut schoß. (Zwei der geplanten 21 Salutschüsse waren Versager.)

Auf der 60 km langen Fahrt zum Schloß Erbach winkte de Gaulle und Lübke im Wagen stehend der Menge zu, die mit Papierfächchen in den Farben Frankreichs und der Bundesrepublik zurückwinkte.

20 000 Polizisten und Kriminalbeamte waren zur Sicherheit des Staatspräsidenten aufgeboten. In der Begleitung de Gaulles befanden sich auch sein Sohn, Korvettenkapitän Philippe de Gaulle, und der französische Außenminister Couve de Murville.

Am Nachmittag stattete de Gaulle dem Bundespräsidenten in der Villa Hammerschmidt einen Höflichkeitsbesuch ab. Der Bundespräsident und seine Gattin begrüßten General de Gaulle und Madame de Gaulle auf der Freitreppe der Villa. Vor der Einfahrt zum Amtssitz des Bundespräsidenten hatten sich mehrere hundert Menschen versammelt.

Das Gespräch zwischen Lübke und de Gaulle dauerte rund Fünfviertelstunden, während das Protokoll für den Besuch nur 50 Minuten vorgesehen hatte. Frau Lübke zog sich während dieser Unterredung mit Madame de Gaulle in die oberen Räume der Villa Hammerschmidt zurück. Der französische Staatspräsident überreichte dem Bundespräsidenten als Geschenk eine Serie von Stichen über die Krönung Ludwig XV. Madame de Gaulle schenkte Frau Lübke einen Wandteppich. Anschließend fuhr de Gaulle mit seiner Begleitung zur Redoute



Mit großem militärischen Zeremoniell wurde der französische Staatspräsident Charles de Gaulle auf dem Flughafen Bonn-Wahn empfangen, wo er zu seinem sechstägigen Staatsbesuch in der Bundesrepublik eintraf. Unser dpa-Bild zeigt beim Abschieden der Bundeswehr-Ehrenformationen (vorn v. l.) Bundespräsident Lübke, Dolmetscher, Staatspräsident de Gaulle, Oberstleutnant Kopf, (dahinter v. l.) Bundesverteidigungsminister Strauß, ein französischer General, Bundeskanzler Adenauer und Fregattenkapitän Flohic, der Adjutant de Gaulles.

in Bad Godesberg, wo ihm das in Bonn akkreditierte diplomatische Korps vorgestellt wurde.

Die Stadt Bonn begrüßte den französischen Gast mit einem „Fahnen-Salut“. Als de Gaulle über die Rheinbrücke fuhr, wurden fünf Fahnen an Fallschirmen abgeschossen — in der Mitte ein großes Tuch mit den Worten „Wir begrüßen General de Gaulle“.

Panik durch falschen Erdbeben-Alarm

Tausende stürzten voller Angst ins Freie.

Teheran, 5. September. (dpa) Mit der Ankündigung einer neuen Erdbebenwelle hat der Fernsehsender der amerikanischen Streitkräfte in Persien in der Nacht zum Dienstag eine Panik unter den zwei Millionen Einwohnern Teherans ausgelöst. Tausende von Menschen stürzten voller Angst und Schrecken auf die Straßen und suchten Zuflucht im Freien.

Der Fernsehsender war von einem unbekannten Anrufer angeblich im Namen der Teheraner Polizei aufgefordert worden, die Erdbebenwarnung zu veröffentlichen. Der Rundfunksender Teheran nahm seinen Sendebetrieb nach Mitternacht wieder auf und wies die Bevölkerung alle drei Minuten darauf hin, daß die Meldung des Fernsehsenders auf einem Irrtum beruhe und keine Gefahr bestehe. Der amerikanische Botschafter in Teheran, Julius Homes, hat sich gestern beim persischen Ministerpräsidenten Alam für die Falschmeldung entschuldigt.

Auch bis gestern war noch kein Ueberblick über die tatsächliche Zahl der Todesopfer zu gewinnen. Amtliche Stellen erklärten dem dpa-Korrespondenten, daß die Zahl von 10 000 Opfern zu hoch gegriffen sein könnte. Die Behörden befürchten den Ausbruch von Seuchen, da die Rettungsmannschaften für das riesige Katastrophengebiet zahlenmäßig zu gering seien. Besonders das tote Vieh stelle eine Gefahr dar. Es müsse auch damit gerechnet werden, daß für eine größere Zahl von Verwundeten jede Hilfe zu spät komme.

Brenner: Bonn hat keine klare Konzeption.

Essen, 5. Sept. (dpa) Die IG Metall wird ihre seit Jahren verfolgte Politik fortsetzen. Diese Bilanz läßt sich schon am zweiten Tag des 7. Ordentlichen Gewerkschaftstages ziehen. Die 380 Delegierten in Essen nahmen gestern beifällig die Berichte der Vorstandsmitglieder auf. Erster Vorsitzender Brenner machte die Bundesregierung und die Arbeitgeber in scharfen Angriffen für die Preissteigerungen in der Bundesrepublik verantwortlich. Die Ursache für diese Entwicklung sei im Fehler einer klaren wirtschafts- und preispolitischen Konzeption der Bundesregierung zu suchen.

SPD-Sekretär in Bonn verhaftet.

Bonn, 5. Sept. Der Kreissekretär der SPD für Bonn-Stadt und -Land, Fritz Lombscher, ist unter dem Verdacht, Spionage betrieben zu haben, festgenommen worden. Aus dem gleichen Grund wurde seine Frau verhaftet. Weitere Auskunft wurde von der Staatsanwaltschaft nicht gegeben. Die SPD hat Lombscher sofort aus der Partei ausgeschlossen.

Kennedy beruft Konferenz über Entwicklungshilfe.

Washington, 5. Sept. (vwd) Eine internationale Konferenz über die Entwicklungshilfe hat Präsident Kennedy nach San Juan (Puerto Rico) einberufen. 40 Staaten, darunter auch die Bundesrepublik, werden vom 10. bis 12. Oktober über die Bereitstellung von Technikern und Handwerkern für die Entwicklungsländer beraten.

Lufthansa erhöht die Preise am 1. Oktober.

Bonn, 5. Sept. (dpa) Die Flugpreise der Touristenklasse im deutschen Inland-Verkehr der Lufthansa werden am 1. Oktober mit Genehmigung des Bundesverkehrsministeriums um durchschnittlich 10 v. H. erhöht. Als Begründung nannte die Lufthansa die Erhöhung der Start- und Landegeühren auf den Flughäfen in der Bundesrepublik um 35 v. H. vom 1. April 1962.

Neuer Mord an der Mauer

Berlin, 5. Sept. (dpa) Ein unbekannter Flüchtling ist gestern nachmittag an der Berliner Sektorengrenze auf der Friedhofsmauer in der Bernauer Straße von sowjetischen Grenzpolizisten erschossen worden. Nach Westberliner Zeugenaussagen hatte der etwa 40 bis 50 Jahre alte Mann die Mauer bereits erklettert, als er von zwei Schüssen getroffen wurde. Er stürzte rücklings auf den an die Mauer grenzenden Friedhof zurück. Dort wurde er kurze Zeit später von Vopos fortgeschleppt. Das alliierte Sanitätsfahrzeug, das am Checkpoint Charlie (Friedrichstraße) stationiert ist, fuhr sofort nach Bekanntwerden des blutigen Zwischenfalls in die Bernauer Straße, brauchte jedoch nicht mehr einzugreifen.

Sowjets gaben in Berlin nach.

Berlin, 5. Sept. (dpa) Die Sowjets haben gestern erstmals ihre Schützenpanzer zu der Wachablösung am Ehrenmal in Westberlin nicht mehr durch den Ausländerübergang „Checkpoint Charlie“ im amerikanischen Sektor geschickt, sondern durch den Uebergang Sandkrugbrücke/Invalidenstraße im britischen Sektor. Sie fügten sich damit einer Anordnung der westlichen Kommandanten.

Sowjet-Protest gegen neuen U-2-Zwischenfall.

Moskau, 5. Sept. Ein neuer Luftzwischenfall bei der Insel Sachalin im Nordpazifik hat die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen schwer belastet. Die Sowjetunion protestierte gestern in einer Note scharf gegen das angebliche Ueberfliegen sowjetischen Territoriums durch eine amerikanische U-2-Maschine am 30. August bei der Insel Sachalin. Von der amerikanischen Regierung wurde schon wenige Stunden später in einer Antwortnote eingeräumt, daß eine amerikanische Patrouillen-Maschine infolge eines Navigationsfehlers unbeabsichtigt die Südspitze der Insel überflogen haben könnte.

Ben Bella erobert Algier.

Algier, 5. Sept. (dpa) Ben Bella hat im Konflikt mit dem Militär von Algier gesiegt. Wenige Stunden, nachdem der Leiter des Politischen Büros von Oran in die Hauptstadt Algeriens zurückgekehrt war, wurde von zuständiger Seite bekannt, daß der Rat des Militärbezirks 4 die Stadt verlassen und praktisch an Ben Bella übergeben hatte.



Unser dpa-Bild zeigt Staatspräsident de Gaulle bei seiner Begrüßungsrede auf dem Flugplatz Bonn-Wahn, neben ihm Bundespräsident Lübke.

Gleichgewicht, seinen Frieden, seine Entwicklung vom Atlantischen Ozean bis zum Ural herzustellen.“

- Viertens verlange die „unermessliche Aufgabe des wissenschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fortschritts“ diese enge deutsch-französische Verbundenheit.

Mit den Worten „Es lebe die deutsch-französische Freundschaft!“ hatte de Gaulle bei seiner Ankunft auf dem Köln-Bonner Flughafen Wahn das Ziel seiner sechstägigen Besuchsreise durch die Bundesrepublik umrissen. Bundespräsident Lübke hieß den Staatspräsidenten als guten Freund des deutschen Volkes willkommen.

Ohne Zwischenfälle fuhr die Wagenkolonne mit de Gaulle und seiner Begleitung durch die mit Fahnen und Girlanden geschmückten Straßen und Plätze vom Flughafen zum Schloß Erbach, wo der französische Staatspräsident und seine Gattin als Gäste des französischen Botschafters während der ersten Tage des Staatsbesuches wohnen.

Persiens Opposition stützt sich auf Mossadeghs Schatten

Von unserem Korrespondenten ULRICH GRUDINSKI.

Teheran. Mit farbenprächtigem Zeremoniell feierte vor kurzem das offizielle Persien den neunten Jahrestag der Entmachtung Mossadeghs, die dem Schah die Krone und sein Land vor dem Kommunismus rettete. Aber während die Armee ihm beflaggten Teheran paradierte, wünschten sich einige hundert ihrer Offiziere und einige hunderttausend Kleinbürger, Schüler und Studenten, Facharbeiter und untere Beamte den in der Verbannung dahindämmenden Greis insgeheim zurück. Das Aufbegehren des „dritten Standes“, den der „weinende Derwisch“ weckte, ist Persiens größtes innenpolitisches Problem.

Der 80jährige Mohammed Mossadegh selbst ist nur noch Legende, und seine Partei, die „Nationale Front“, zersplittert und ohne fundiertes Programm. Aber nach einer vertraulichen amtlichen Schätzung würde sie heute, mit Mossadegh als Magneten, mindestens 130 der 200 Parlamentssitze erobern, wenn der Schah ein demokratisches Wahlgesetz verfassen und freie, unmanipulierte Wahlen abhalten ließe.

Diese unterirdische, schweigende Macht ist ebenso widerspruchsvoll wie die Figur des Mannes, von dessen Nimbus sie zehrt. Mossadegh war ein erzkonservativer Landadeliger, ein frommer Moslem und Antikommunist, aber er ließ die von Moskau gesteuerte Tudeh-Partei in den Staatsapparat und wäre von den Kommunisten überrollt worden, hätte ihn ein loyale Offiziersgruppe nicht gestürzt.

Mossadegh pochte auf die Verfassung, bis der Schah praktisch machtlos war, aber ebenso rücksichtslos brach er sie. Er fälschte Wahlen und regierte mit dem Mob. Er wetterte gegen die „ausländischen Ausbeuter“, aber das persische Feudalsystem schien ihm gottgewollt, und er hinderte den Schah an der Verteilung der Krongüter. Er versprach, Persiens Oeileinkommen auf täglich eine Million Dollar zu steigern, und hasardierte es auf Null herunter. Dieser Mann — heute ein Held der studentischen Jugend Persiens im In- und Ausland — machte die Tränenrüse zum politischen Agitationsmittel, wie Chruschtschow später seinen Schuh.

Es ist bezeichnend, daß sich die meisten Führer der „Nationalen Front“ längst enttäuscht von Mossadegh gelöst hatten, als man ihn am 19. August 1953 mit Panzern verjagte. Das Chaos, das er hinterließ, bemängeln sie heute ebenso wie die Tatsache, daß sich gegen Mossadegh nicht nur ein Teil der Armee erhob, sondern auch ein Haufen desillusionierten Volkes aus den eigenen Reihen.

In seiner gelben Ziegelvilla in Ahmadabad unweit Teheran ist Mossadegh hermetisch von der Außenwelt abgeschnitten. So kann sich jeder Führer der „Front“ unwidersprochen zu seinem Erben erklären und aus Mossadeghs Mythos und aus seiner „Reichsautobahn“ — der Verstaatlichung der Oelindustrie — politisches Kapital schlagen.

Fremdenhaß und Titoismus.

Was sich heute noch „Nationale Front“ nennt, ist ein loser Zweckverband von mindestens drei politischen Gruppen, deren ideologische Spannweite vom extremen Nationalismus bis zum titostischen Sozialismus reicht. Gemeinsam ist ihnen, neben dem Mossadegh-Bild hinter dem Rednerpult und der Forderung nach freien Wahlen, ein Programm negativer Aussagen: Man will keinen Schah,

der mehr darf als die englische Königin, kein Bündnis mit dem Westen oder dem Osten und keinerlei Fremdeinfluß in Persien.

Ziele und Taktik gehen weit auseinander. Der nationalistische rechte Flügel und die gemäßigte Mittelgruppe stützen sich mangels straff organisierter Kader auf die Bereitschaft einer breiten Schicht städtischer Kleinbürger, aus ständiger Unzufriedenheit gegen die privilegierte Oberschicht zu demonstrieren. „Alles weitere nach dem Wahlsieg“.

Der sozialistische linke Flügel hat weniger Anhang im Volk, zählt aber viele Studenten und Vertreter der technischen Intelligenz zu seiner disziplinierten, titostisch orientierten Mitgliedschaft. Er arbeitet aktiv im Untergrund, und im Gegensatz zu den rechtsgerichteten Gruppen stehen Sozial- und Bodenreform an der Spitze seiner Doktrin. Die Kommunistische Partei — nach Mossadeghs Sturz blutig dezimiert — versucht von ihren Zentralen in Leipzig und Wien Agenten in den linken Flügel der Front einzuschleusen.

Der Untergrund gewinnt Einfluß.

Das Partei- und Versammlungsverbot drängt alle drei Gruppen auf die politischen Salons und den Untergrund zurück. Aber zusammen generieren sie in der rasch wachsenden persischen „Mittelschicht“ — zwischen den „tausend Familien“ an der Spitze und den in der Dorfenge politisch passiv und loyal gebliebenen Bauern — eine oppositionelle Strömung, die immer schwerer zu zügeln ist.

Der Versuch des Schahs, die unbedingte Loyalität der Mittelschicht zurückzugewinnen, ist trotz ihrer monarchistischen Gefühle an ihrem Haß auf die Gleichgültigkeit und Korruption der Oberschicht gescheitert. Ebenso scheiterte der zweifache Versuch, das Gleichgewicht durch manipulierte Wahlen zu erhalten. Einen dritten Versuch wird man kaum machen — aber freie Wahlen scheinen angesichts der Stärke der Linksoption ebenso unwahrscheinlich.

500 Millionen hungern.

Rom, 4. Sept. (dpa) Die Zahl der Hungernden auf der Erde ist noch nie so groß gewesen wie heute. Nach Angaben des Generaldirektors der Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation FAO in Rom leiden bis zu 500 Millionen Menschen — das sind rund 15 Prozent der Weltbevölkerung — an Hunger. Eine Milliarde bis 1,5 Milliarden Menschen insgesamt leiden an Unterernährung.

Die unvollkommene Sekretärin

ROMAN VON MARJORIE LEWY

Presserchte beim Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

8. (Nachdruck verboten.)

Wenn sie nicht so fürchterlich empört gewesen wäre, hätte Carol die Szene wahrscheinlich höchst amüsant gefunden. Da stand der Chef, kalt, unbeweglich, jeder Zoll ergrimmt Herrscher — und da saß George Foster, der jämmerliche Untertan, der jetzt zusammenfiel wie ein angestochener Luftballon. Seine Hände lockerten sich endlich und sanken schlaff herunter. Sein Gesicht war bleicher denn je, es sah käsig aus und war von kaltem Schweiß bedeckt. Er öffnete zweimal den Mund, ohne daß ein Laut hervorbrang. Dann stand er unsicher auf und drückte sich an seinem Chef vorbei zu der Tür hinaus.

Carol setzte sich mit ziemlicher Plötzlichkeit auf ihren Stuhl. „Vielen Dank“, sagte sie matt.

Clive Benedict kam heran. „Gut, daß ich gerade vorbeigekommen bin. Ist Ihnen das schon öfter passiert?“

Sie sah zu ihm auf. Sein Gesichtsausdruck hatte sich nicht verändert, und seine Stimme klang keineswegs sanft.

„Ich... ich glaube, er meint es weiter nicht böse. Er ist nur schrecklich schwer von Begriff... und dadurch sehr lästig.“

„Und hätten Sie ihn nicht schon vorher abschütteln können?“

Sie schluckte. „Ich habe es immer wieder versucht, aber...“

„Aber nicht sehr energisch, nehme ich an.“

Wieder hörte sie einen Beiklang von Verachtung in seiner Stimme, und wieder reagierte ihr Stolz schneller als ihre Ueberlegung.

„Sie haben gut reden!“ fuhr es ihr wütend heraus. „Sie sind ein Mann und obendrein noch der Firmenchef! Seien Sie mal eine winzig kleine Angestellte, und dann versuchen Sie, einen Kerl wie Foster energisch abzuschütteln!“

Ihre sprühenden, blauen Augen hielten seinen Blick trotz aus. So, nun war sie endgültig erledigt — mochte er sie zerschmettern!

Aber er machte keine Anstalten dazu. Er lächelte. Carol traute ihren Augen nicht, aber sie sah ihn wirklich und wahrhaftig zum erstenmal lächeln. Sein ganzes Gesicht verwandelte sich und gewann einen Ausdruck, der sie plötzlich verstehen ließ, warum die Damen des Betriebes in verzückten Tönen von ihm sprachen. Sie mußte zugeben, daß dies unvermutet Lächeln eine höchst eigenartige Wirkung auf die Herzlichkeit ausübte, gleichgültig, ob man den Mann sonst mochte oder nicht.

„Zu Hause, in Warwickshire, bin ich solchen Männern wie Foster nie begegnet“, fügte sie als schwache Erklärung hinzu.

„Es ist wahr, dergleichen gedeiht hauptsächlich auf dem Großstadtschutt“, stimmte er mit verächtlichem Ernst zu. „Aber Sie sollten sich auch in ländlichen Gegenden



Zum Diebstahl verführt.

Stockholm. Peinliches Aufsehen erregt in Schweden ein Strafprozeß, der in dem 100 km südlich von Stockholm gelegenen Nyköping durchgeführt wird. Angeklagt sind mehrere 17jährige Mädchen, die systematisch in mehreren Städten Ladendiebstähle begingen. Bisher konnten ihnen 46 Fälle nachgewiesen werden. Tragisch für die jungen Menschen ist vor allem, daß sie von Mutter oder Tante zu den Straftaten verleitet wurden. Eine 42jährige und eine 40jährige Frau gaben den Mädchen feste Aufträge, welche Dinge sie zu stehlen hätten. Dabei mußten sie nicht nur auf Farbe und Größe eines Rockes, Kleides usw., sondern auch auf die Qualität des Materials achten. Für gelungene Diebstähle wurden die Mädchen mit Ausflugsreisen und anderen Freundschaften belohnt. Während den Frauen Gefängnis winkt, sollen die Jugendlichen in einem Fürsorgeheim untergebracht werden.

Juristische Weisheit.

Paris. Verkehrsunfälle sind nach Entscheidungen des Obersten französischen Gerichtshofes: Wenn ein Dach unter Schneemassen zusammenbricht, die von einer Schneeschleuder aufgeworfen werden; wenn ein Nervenzweigen durch den Lärm tiefliegender Düsenmaschinen eine Fehlgeburt erleidet; wenn Motorjachten kentern, weil ein Flußschlepper die Ankertaue kappt.

Kassensturz.

Barcelona. In einem Armenhaus zu Barcelona starb die 80jährige Maria Fuentes. Bei der Durchsicht ihrer Habseligkeiten fand ihr einziger Neffe Bargeld und Schmuck im Wert von rund 250 000 Mark. Der Schatz war in den Kleidern einer Heiligenfigur versteckt, die unter einem Glassturz im Zimmer der Tante stand.

Rekord.

Miami. 48 Stunden lang hockte der Student Terry Watkins mit gekreuzten Beinen auf einem Tisch in der Mensa der Staatsuniversität von Miami. Er glaubt, damit einen neuen Rekord aufgestellt zu haben.

Auf Christoph Kolumbus' Spuren

Madrid. Viel Glück wünschten Spaniens Presse, Rundfunk- und Fernsehen den „Entdeckungs“-Reisenden, die mit ihrer „Nina II“ in Vigo in See stachen. Das Schiff, eine originalgetreue Nachbildung der Caravelle „Nina“ des Amerika-Entdeckers Christoph Kolumbus, soll den Spuren des großen Reisenden folgen. Kapitän und Mannschaft beabsichtigen, die Fahrt nach Mittelamerika mit den gleichen bescheidenen Mitteln und unter den gleichen Voraussetzungen zu machen wie einst Kolumbus.

Diese in heutiger Zeit abenteuerlich anmutende Fahrt wird keineswegs von leichtsinnigen und optimistischen Jugendlichen unternommen. Hier haben sich zum Teil bemoste Häupter zusammengefunden: der Kapitän der „Nina II“, Carlos Etayo, hat es schon auf 69 Jahre gebracht, während der Benjamin der Mannschaft, der Schiffsjunge, 28 Jahre alt ist. Das Durchschnittsalter der übrigen Matrosen liegt bei 45 Jahren. Sie sind alle finanziell gutgestellt und könnten sich mühelos eine kostspielige Ferienreise leisten. Dennoch zogen sie das Abenteuer vor. Allerdings haben sie Erklärungen unterschreiben müssen, daß sie an der Reise auf eigene Verantwortung teilnehmen. Sie können an den Schiffseigner keine Ansprüche stellen, wenn ihnen unterwegs etwas passiert. Die Fahrt wird bis in alle Einzelheiten nach dem historischen Vorbild durchgeführt. Man nimmt die gleichen Lebensmittel mit, die Kolumbus an Bord hatte, nämlich Schinken, Speck, Knoblauch, Mandeln, Reis, Quittenmarmelade, Zwiebeln, Brot usw. Hinzu kommen Wasser und Wein. Sämtliche Expeditionsteilnehmer sind leidenschaftliche Raucher. Es wird ihnen daher außerordentlich schwer fallen, auf Tabak zu verzichten, der ja erst nach der Entdeckung Amerikas in Europa bekannt wurde. Die Reisenden mußten sich verpflichten, auch nicht heimlich Zigaretten oder Zigarren mit an Bord zu nehmen. Gegenüber Christoph Kolumbus haben sie allerdings einen großen Vorteil: Sie wissen genau, wohin sie wollen und wo sie landen werden, während Kolumbus glaubte, in westlicher Richtung nach Indien zu kommen. Die Fahrt geht zunächst nach den Kanarischen Inseln, die man Mitte September zu erreichen hofft. Dann beginnt für die Reisenden das große Abenteuer,

das in San Salvador enden soll. Bei einigermaßen günstigen Witterungsverhältnissen wird man die Fahrt bis dort doppelt so schnell zurücklegen können wie seinerzeit Kolumbus. Die Rückreise der Expeditionsteilnehmer erfolgt allerdings ganz im Stile des 20. Jahrhunderts: Von Salvador aus werden sie zunächst nach New York und dann mit einem Düsenklipper in die Heimat zurückfliegen.

Auch in der Wüste gibt es Grundwasser.

Tokio. Wasser aus der Wüste kann künftig durch ein einfaches Gerät gewonnen werden, das der japanische Wissenschaftler Kobayashi vom Elektro-Forsehungsinstitut in Kawasaki entwickelte. Der Erfinder hat seinen Apparat im Wüstengebiet des Miahagebirges auf der Insel Oshima südlich von Tokio ausprobiert. Bei den Versuchen förderte Kobayashi im Laufe von 24 Stunden einen Liter Wasser je Quadratmeter Grundfläche. Ein ähnliches Experiment führte der Forscher bereits im vorigen Jahr im Wüstengebiet von Quetta in Pakistan durch. Er will diese Versuche nun auch auf andere Länder ausdehnen, um sich davon zu überzeugen, daß seine Methode in allen Oedlandgebieten verwendbar ist. Das Gerät besteht aus einer gewöhnlichen gerahmten Glasscheibe, die mit wärmeisolierendem Material überzogen ist. Das Glas wird in einem bestimmten Winkel zur Sonne aufgestellt. Auf der Rückseite der Scheibe sammelt sich Wasser, das in einem Behälter aufgefangen werden kann. Grundwasser gibt es überall auf der Erde, selbst in trostlosen Wüstengegenden. Durch ihre Kapillarkraft steigt die Feuchtigkeit zur Erdoberfläche, verdunstet aber in tropischen Ländern, noch ehe sie die Luft erreicht. Verwendet man jedoch das primitive Gerät des Japaners, verdichtet sich die Verdunstung an der Scheibe allmählich zu Wassertropfen. Das auf diese Weise gewonnene Naß ist chemisch rein. Wenn die Erde genügend warm bleibt, kann diese Methode der Wassergewinnung sogar nachts mit Erfolg angewandt werden. Die Experimente des Japaners stießen überall in der Welt auf starke Beachtung. Verschiedene Länder mit großen Wüstengebieten haben den Forscher schon eingeladen, seine Methode auch bei ihnen zu erproben.

nicht allzu sicher fühlen. Die Fosters sind über die ganze Welt verbreitet.“

Er machte sich natürlich über sie lustig. Er konnte es sich ja auch leisten. Sie fand das Thema ernsthaft genug, aber wie sollte man mit dem obersten Chef darüber diskutieren?

Eines mußte sie jedenfalls noch sagen. Ihr Gewissen gab ihr sonst keine Ruhe. Sie konnte es nicht verantworten, daß andere Leute ihr wegen in die Patsche gerieten. Ihre persönliche Neigung oder Abneigung hatte damit nichts zu tun.

„Herr Benedict, ich glaube, ich muß noch etwas zu Herrn Fosters Benehmen bemerken. Er denkt wahrscheinlich, daß jedes weibliche Wesen sich durch solche Aufmerksamkeiten nur geschmeichelt fühlen kann. Er ist zu dickfellig, um einzusehen, daß so etwas oft unwillkommen ist. Aber das und die Arbeit sind ja ganz verschiedene Dinge. Er soll in seinem Büro recht tüchtig sein, wie ich höre... Sie werden ihn doch wegen dieser Entgleisung nicht entlassen?“

Benedict setzte sich auf Katys Platz und kreuzte lässig die langen Beine.

„Wissen Sie, Fräulein Waring“, sagt er langsam. „Sie werden im Laufe der Zeit lernen müssen, nicht immer und überall nur Ihr gutes Herz sprechen zu lassen. Was Foster betrifft, so werde ich tun, was ich für richtig halte.“ Er betrachtete seine untadeligen Bügelfalten, hob aber plötzlich den Blick und fügte mit veränderter Stimme hinzu: „Auf jeden Fall scheint es eine glückliche Lösung zu sein, daß Sie und Ihr Hund demnächst aufs Land zurückkehren, Fräulein Waring. Ich habe mich entschlossen, Ihnen die freigewordene Stelle meiner Privatsekretärin zu übertragen.“

III.

„Aber das ist ja eine herrliche Neuigkeit, liebes Kind! Wer hätte einen solchen Aufstieg für möglich gehalten, wo du doch erst

seit ein paar Monaten in der Firma arbeitest. Das zeigt, wie tüchtig du bist, Carol. Ich bin sehr stolz auf dich.“

Carol saß am Krankenlager und sah mit gemischten Gefühlen in Tante Ediths liebevolles, von Schmerzen gezeichnetes und doch so strahlendes Gesicht. Ihr Gewissen zwackte sie, weil sie nicht die ganze Wahrheit gesagt hatte. Tante Edith mußte den Eindruck haben, sie sei ohne ihr eigenes Zutun, sozusagen aus heiterem Himmel, zu einer so verantwortungsvollen Stellung erhoben worden. Aber sie konnte der gütigen, alten Dame schlecht gestehen, wie veressen sie darauf gewesen war, von ihr und von London wegzukommen, nicht wahr?

„Und wie gefällt dir dein neuer Chef?“ forschte Tante Edith. „Ist er nett?“

Nett? Carol sann verblüfft über das Wort nach. Konnte man diesen Mann mit dem scharfgeschnittenen, verschlossenen Gesicht und der Herrscher-Haltung „nett“ nennen? Wohl kaum — außer vielleicht in den Augenblicken, in denen er lächelte.

„Nun ja, ich weiß nicht recht, wie ich es ausdrücken soll“, sagte sie zögernd und gedehnt. „Er ist so der Typ Industriekapitän, wenn du dir etwas darunter vorstellen kannst. Nur eine ganz kleine Stufe unter dem lieben Gott.“

„Aber du wirst doch gut mit ihm auskommen?“ fragte Tante Edith weiter.

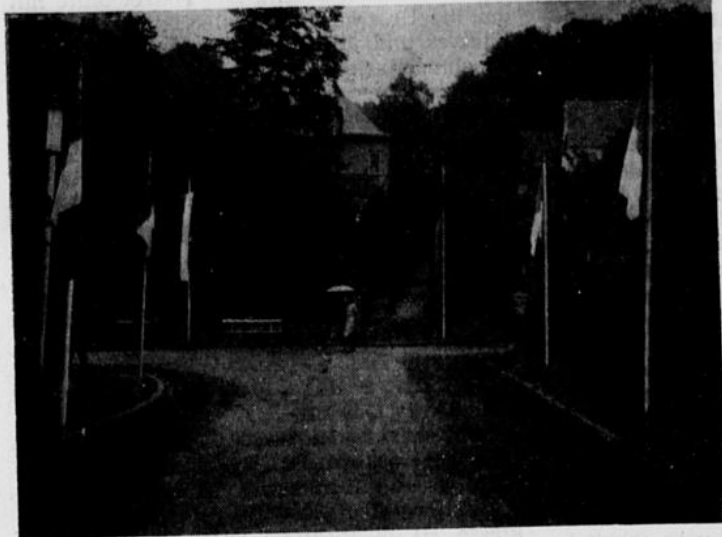
„Ja, gewiß, das werde ich schon.“ Carol versuchte, ihrer Stimme herzliche, zuversichtliche Ueberzeugungskraft zu verleihen; aber im Innern zweifelte sie daran, ob das „auskommen“ mit dem neuen Chef so einfach sein würde. Er gehörte zu den Leuten, die man entweder hassen oder bewundern konnte. Nach den Geschehnissen dieses Tages waren ihre Empfindungen ein bißchen verwirrt.

(Fortsetzung folgt)

Präsident de Gaulle heute in Rhöndorf

Beim Kanzler zum Tee. - Präsidentenbilder in vielen Geschäften.

Bad Honnef, den 5. September.



In vielen Schaufenstern der Stadt sieht man mit Blumen geschmückte Bilder des französischen Staatspräsidenten (rechts). Hier am Zennigsweg wird heute nachmittag gegen 15.30 Uhr der General dem Mercedes 300 entsteigen, um dem Kanzler in seinem Rhöndorfer Heim einen Besuch abzustatten.

Fotos: HVZ

Ein großes Ereignis für unsere Stadt! Heute nachmittag wird der französische Staatspräsident de Gaulle dem Bundeskanzler in seinem Rhöndorfer Heim einen Besuch abstaten. In Erwartung des hohen Gastes legte Rhöndorf bereits gestern festlichen Fahnschmuck an.

Ein Heer fähnenschwenkender Kinder wird den „großen alten Mann Frankreichs“ erwarten, wenn er gegen 15.30 Uhr am Steinchen, dem Rhöndorfer Ortseingang, eintrifft. 3500 Papierfähnchen in den französischen Farben wurden unter die Schulkinder der Stadt verteilt, die alle zur Begrüßung des Staatspräsidenten den Weg vom Steinchen bis zum Wohnhaus des Kanzlers am Zennigsweg säumen werden.

Vierzig Trikoloren, fünfzehn Fahnen in den Stadtfarben und zahlreiche Bundesfahnen wurden von der Stadt aufgestellt. Von den Häusern in Rhöndorf wehen bunte Kir-

chen- und zahlreiche Bundesfahnen. Bürgermeister Weidenbach hat die ganze Bevölkerung aufgerufen, Präsident de Gaulle einen begeisterten Empfang zu bereiten.

Nach dem Protokoll gilt der Besuch des Staatspräsidenten in Rhöndorf als Privatbesuch. Er ist bei Bundeskanzler Adenauer zum Tee. Gegen 17.00 Uhr wird das französische Staatsoberhaupt - so sieht es zu-



mindest das Programm vor - das weiße Landhaus des Kanzlers wieder verlassen und auf demselben Wege, den er gekommen ist, die Rückfahrt antreten. Auch bei dieser Gelegenheit soll ihm die Bevölkerung einen herzlichen Abschied bereiten.

Der bevorstehende Besuch des französischen Staatspräsidenten hat auch zahlreiche Geschäftsinhaber in der ganzen Stadt veranlaßt, Bilder des Generals inmitten von prächtigen Blumendekorationen auszustellen. Vielfach sieht man den hohen französischen Gast zusammen mit Bundespräsident Lübke abgebildet.

Verstärkte Familienpolitik notwendig

Deutschland ist heute das kinderärmste Land der Welt. Wie kam es dazu? Was muß geschehen, um dem ständigen Absinken des Lebensniveaus der normalen Familie durch subsidiäre und staatliche Hilfe zu steuern und eine gesunde soziale Ordnung der Gemeinschaft für die Zukunft zu sichern? Zu diesen Fragen sprach der Diözesanreferent des Familienbundes Deutscher Katholiken, Hans Knüff, vor der Kolpingfamilie.

War die Familie ehemals meist eine sippenhafte, wirtschaftliche Produktions- und Hilfsgemeinschaft, so hätten die technische Entwicklung der letzten hundert Jahre sowie die geistigen Einflüsse von Individualismus, Liberalismus und Marxismus die Form der Familie völlig gewandelt. Die Abwanderung vom Lande zu den Industrien habe zum Absinken des Lebensniveaus der Familie geführt, dem man durch soziale Gesetzgebung zu steuern versuche. So sei insbesondere die Versorgung der Alten durch Leistungen der Gemeinschaft in den letzten Jahren einigermaßen sichergestellt worden. Die unverhältnismäßig gestiegene Zahl der Rentner lasse bei einer weiter sinkenden Geburtenziffer eine katastrophale Entwicklung für die Zukunft erwarten, wenn nicht der Staat durch eine vernünftige Familienpolitik und eine ent-

sprechende Gesetzgebung einen ausreichenden Lebensstandard der kinderreichen Familie sicherstelle. Interessante Vergleiche mit anderen europäischen Ländern bewiesen, daß die Bundesrepublik über einen bescheidenen Anfang in ihrer Familienpolitik bisher noch nicht hinauskomme und auf diesem Gebiet von allen verantwortlichen Stellen in Staat und Kommune noch vieles geschehen muß, um eine verhängnisvolle Entwicklung abzuwenden. - Eine lebhaft Aussprache schloß sich an den Vortrag an. Der Familienabend wurde von Altsenior Josef Buchbender geleitet.

Aus der Hermann-Frank-Stiftung.

Der im Jahre 1960 verstorbene Honnefer Kaufmann Herman Frank hat einen Teil seines Vermögens einem Fond hinterlassen, aus dem bedürftige alte Leute unterstützt werden sollen. Aus dem Fond sind erstmals 30 000 DM angefallen, die verschämten Armen in Köln, Honnef, Wissen und Schönstein an der Sieg zukommen.

„Frei weg“ Selhof an der Spitze.

Beim Tambourfest in Oberkassel wurde der Selhofer Spielmannszug unter der Leitung

Nachwuchs

Der Anlaß zur Familienfeier ist kaum drei Käse hoch und genau 365 Tage alt. Er hört auf den Namen Heinz und steht fest auf seinen etwas wolkig geformten Beinchen. Seine Lieblingsbeschäftigung ist, etwas in den Mund zu stecken, möglichst Eßbares. Tagsüber hockt Heinz in seinem Laufstallchen. Geschieht außerhalb des Zaunes, der ihn an Eroberungszügen hindert, etwas Bemerkenswertes rülpelt er sich auf und kräht Unverständliches. Sein Wortschatz ist nicht besonders umfangreich. Zu „Mamma“ und „Pappa“ gesellt sich bloß noch das Wort „Auto“. Alles, was Räder hat, auch sein Pferdchen und der Trittroller seines Bruders, stuft er als „Auto“ ein.

So fängt es an. In zwei, drei Jahren wird Heinz auf der Straße stehen und seine Blicke wirklichen Autos nachschicken. Noch ehe er dann zur Schule geht, kennt er neben sämtlichen Marken und Typen sicher auch die Rennformeln aller Klassen. Etwas später weiß er über sämtliche Reifenprofile Bescheid und kann die Weltmeister der letzten Jahrzehnte im Schlaf hersagen. Ehe er erfährt, wann Gutenberg die Buchdruckerkunst erfand und Kolumbus Amerika entdeckte, kann er die Lebensdaten von Carl Benz und Ferdinand Porsche herunterleiern. Groschen, die für seine Sparbüchse bestimmt sind, bilden den Grundstock für die Anzahlung des Autos, das er sich selbst einmal leisten wird.

Bis dahin ist noch lange Zeit. Aber mir scheint, daß dem munteren Knaben schon die Erkenntnis dämmert, seine noch sehr wackligen Beinchen könnten nicht nur zum Gehen geschaffen sein.

Fidibus

von Tambourmajor Peter Stöcker erneut mit einer überzeugenden Leistung erster Sieger. Auch das Jugendkorps von „Frei weg“ errang in der Jugendklasse den ersten Preis. Zwei wertvolle Silberplaketten konnte das Tambourkorps „Frei weg“ damit in unsere Heimatstadt bringen.

Sudetendeutsche feiern den „Tag der Heimat“.

Einen „Tag der Heimat“ begehen die Sudetendeutschen am Wochenende in Siegburg, wie Obmann Tonner auf der jüngsten Monatsversammlung der Sudetendeutschen mitteilte, zu der er auch Kreisobmann Günter Wolf, den Siegburger Obmann Burgemeister sowie Vertreter des Bundes der Vertriebenen mit Erich Schimanski an der Spitze begrüßen konnte.

Wenn sich heute noch ein großer Teil des deutschen Volkes des Heimatbesitzes erfreuen



Herr Eduard Groll, Mülheimer Straße 18, wird am kommenden Freitag in körperlicher und geistiger Frische 83 Jahre alt. Seit mehr als 30 Jahren ist er treuer Leser der Heimatzeitung.



Aus guter Tradition

Genau richtig
in Würze und Milde
- genau richtig für Sie

Güldenring - die Filtercigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohlthuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen, aromatischen Mischung bewahrt. Und sie ist so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

könne, betonte Obmann Tonner, so gebe es dagegen Millionen, die den Verlust der Heimat aufs tiefste beklagen. Die in der besetzten Zone lebenden 17 Millionen Deutschen würden zudem der Heimat entfremdet. Sie würden gezwungen, unter Bedingungen zu leben, welche ihnen in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und weltanschaulicher Hinsicht unerträglich seien. Diesen Zustand mit friedlichen Mitteln zu ändern, dem Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung überall zum Durchbruch zu verhelfen, das müßte die vornehmste Aufgabe auch der Sudetendeutschen Landsmannschaft sein. Weitere Ausführungen des Obmanns galten der Frage: Wie kann das Vertriebenen-Problem gelöst werden? Was das Potsdamer und das Wiesbadener Abkommen beschlossen haben und die Charta der Vertriebenen von der ganzen Welt fordere, das sei nicht Rache, nicht Revanche, sondern Revision des bestehenden Zustandes durch friedliche Uebereinkunft gleichberechtigter Partner.

Ueber den gelungenen Ausflug der in Honnef lebenden Sudetendeutschen zur Ruine Heisterbach und zum Margaretenkreuz hatte der Obmann eingangs berichtet.

Spiegel der Heimat

Unkel. (Aufgefahren.) Die Absicht eines Lkw-Fahrers, auf der B 42 an der Abzweigung nach Unkel bzw. Heister nach links abzubiegen — sie war durch Blinksignale frühzeitig angezeigt —, erkannte der Fahrer eines folgenden Personenkraftwagens zu spät und stieß auf. Er war natürlich der Leidtragende, da sich die Karosserie des Lastkraftwagens als stärker erwies.

Niederdollendorf. (Älteste Einwohnerin gestorben.) Gestern wurde Frau Gertrud Busch zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene war mit 96 Jahren die älteste Einwohnerin. — Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen an der Einmündung Königswinterer Straße und von-

Unbequemer Arzt und Politiker

Zum 60. Todestag Rudolf Virchows.

Hart setzte Rudolf Virchow vielen seiner Zeitgenossen zu. Der große Arzt und Politiker machte keine Zugeständnisse. Darin lag jedoch zum Teil die Bedeutung des Mannes begründet, der am 3. September 1902 in Berlin starb.

Meisterhaft stellte Werner Krauß den unbequemen Gelehrten im Robert-Koch-Film dar. Dennoch verfälschte gerade dieser Streifen den Charakter Virchows. Der Gelehrte war keineswegs so — wie der Film es darstellt — in einseitigen mechanistischen Vorstellungen befangen, daß er Forschungsergebnisse jüngerer Kollegen unbelehrbar und kalt zurückgewiesen hätte. Im Gegenteil: Er zeigte sich modernem Denken aufgeschlossen. Gerade neuere Forschungen haben das bestätigt. Das ging u. a. aus Vorträgen hervor, die vor zehn Jahren — zum 50. Todestag Virchows — beim Deutschen Aertztetag in Berlin gehalten wurden.

Auch im Bismarck-Film erschien Virchow in einer packenden, aber irreführenden Darstellung. Immerhin wies dieser Streifen auf ein bedeutsames Geschehen im Leben Virchows hin: auf den heftigen Angriff, den der liberale Gelehrte auf den mächtigen Bismarck wagte.

Virchow wurde 1821 im pommerschen Städtchen Schivelbein als Sohn eines Stadtkammerers geboren. Er studierte in Berlin Medizin, rückte zum Assistenzarzt und später zum Professor auf. 1848 wurde er nach Oberschlesien entsandt, um den Ursachen des Hungertyphus nachzugehen. Er stellte fest,

Lohne-Straße wurden drei Menschen leicht verletzt. An den Fahrzeugen entstand mittlerer Sachschaden.

Sparkassenräuber gefaßt.

Leverkusen. Zwei Stunden nach dem Ueberfall auf eine Zweigstelle der Städtischen Sparkasse Leverkusens saßen die beiden Räuber am Montag schon hinter Schloß und Riegel. Ueber ihre Festnahme ist von

der Polizei erst gestern berichtet worden. Es sind ein 23jähriger technischer Zeichner und ein 20jähriger Fotograf, beide aus Leverkusen. Die beiden hatten, wie berichtet, bei dem Sparkassenraub 2500 DM erbeutet. Nach dem Ueberfall waren sie mit einem in Köln gestohlenen Auto geflüchtet. Einen Teil des geraubten Geldes hatten die beiden bei der Festnahme bei sich, den Rest fand die Polizei in ihren Wohnungen, wo sie sich inzwischen umgezogen hatten.

daß man es nicht mit einem medizinischen, sondern einem sozialen Problem zu tun habe. Seit dieser Zeit griff er die Regierung heftig an, setzte sich für uneingeschränkte Demokratie ein und forderte eine Reform des Gesundheitswesens.

Das erste Ergebnis dieser Haltung war, daß Virchow seines Amtes enthoben wurde. Nur auf Widerruf stellte man ihn wieder ein. Bald darauf wich Virchow nach Würzburg aus, wo er eine neue Krankheitslehre entwickelte. Ein paar Jahre später kehrte er nach Berlin zurück. Er wirkte dort jahrelang als unbestrittene Kapazität seines Fachs.

Der Politiker Virchow erregte als Berliner Stadtverordneter, Abgeordneter der preussischen Kammer und des Reichstags Aufsehen. Er gehörte der oppositionellen Linken an. Mit einigen Gesinnungsgenossen gründete er die Deutsche Fortschrittspartei, die er zeitweise leitete.

In der Wissenschaft lebt Virchow vor allem als Begründer der sogenannten Zellulärpathologie weiter. Darüber hinaus arbeitete er aber auch auf vielen anderen Gebieten, u. a. auf dem der Menschenrassen. Dafür unternahm er zum Beispiel eine Forschungsreise in den Kaukasus. Auch begleitete er Schliemann nach Aegypten und Nubien.

Auf den Bürgersteig gerast: 2 Tote.

Herne. Ein 19 Jahre alter Herner Kraftfahrer verlor in einer gefährlichen Kurve die Gewalt über seinen Wagen, geriet auf den Bürgersteig und überfuhr eine Mutter und ihre drei Töchter. Zwei Mädchen, neun und dreizehn Jahre alt, wurden getötet. Die Mutter und das dritte dreijährige Kind wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. Die Polizei teilte mit, daß als Ursache des Unfalls Trunkenheit des Fahrers und überhöhte Geschwindigkeit anzunehmen seien.

* Der nächste Sprechtag des Finanzamtes findet am morgigen Donnerstag, 6. September, vormittags von 9—13 Uhr im Rathaus, Zimmer 11 (Nebengebäude), statt.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 9479,80 DM, 2. Rang 262,80 DM, 3. Rang 24,25 DM, 4. Rang 3,80 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 1943,30 DM, 2. Rang 85,15 DM, 3. Rang 9,40 DM. — Auswahlwette: 1. Rang 1536,30 DM, 2. Rang 16,30 DM, 3. Rang 1,60 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 23 529,60 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 2887 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 3,20 DM. (Ohne Gewähr)

Fernsehen heute:

17.15 Wege zum Innenarchitekten. (Jugendstunde)
18.30 Hier und Heute.
19.30 Meine drei Söhne. „Personalschwierigkeiten“.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Das Fernsehgericht tagt. Dritter Verhandlungstag. Plädoyer des Staatsanwaltes und des Verteidiger, Urteilsverkündung und -begründung.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Der Filmclub: Blackmail, mit Anny Ondra, John Longden, Sara Allgood und Charles Paton.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der „Bausparkasse der Rheinprovinz“ bei, der auf die Prämien- und Steuervorteile des Bausparens hinweist.

Statt Karten.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir hiermit herzlichst.

Alfred Nolden und Frau
Ingrid geb. Kossack

Bad Honnef, im September 1962

Wir suchen einen

Lagerverwalter

mit elektromechanischen Kenntnissen für selbständige Vertrauensstellung. Führerschein Kl. 3 erforderlich.

RECKNAGEL & Co.

Küchentechnische Einrichtungen
Lohfelder Straße 15 - Telefon 2888

Wir suchen

zuverlässige Frauen
als Raumpflegerinnen.

Persönliche Vorstellung erbeten.

DR. RIESE & CO., Rhöndorf a. Rhein

Wir suchen laufend
weibliche Arbeitskräfte.

Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.

Gebrüder Duwe

Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegburg



Als Bauherr haben Sie
viele finanzielle Vergünstigungen -
fragen Sie uns

Beratungsstelle Siegburg, Zeitstr. 9,
Telefon 3464 (auch samstags geöffnet)
Benno Weidenbrück - Josef Rommelfanger,
Beratungsstelle in der Stadtspar-
kasse Bad Honnef jeden Mittwoch
von 15-16.30 Uhr.

Rheinprovinz
BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

Insertieren Sie in der Honnefer Volkszeitung!

Älteres Ehepaar, kinderlos, sucht für bald oder 1963 in Honnef in gut. Hause, Rheinnahe,

geräumige

3-Zimmerwohnung

mit allem Komfort
(Küche, Bad, Z.- oder Oelheizung). Dementspr. Mietpreis od. auch Umbau würde gezahlt. Auch Angebote zum Barkauf eines entspr. Einfamilienhauses erwünscht.
Bedingung: Ruhe und Aussicht. — Zuschriften unter Nr. 1150 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Vollpension von Ing.-Schüler gesucht. Offerten unter Nr. 1153 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer, Küche, Bad,

Heiz., im Raum Bad Honnef von zwei ält. Damen, Rentnerinnen, als Dauermieterinnen gesucht. Offerten unter Nr. 1148 an die Geschäftsstelle.

Alleinstehende berufstätige

Dame sucht in Honnef oder Rhöndorf baldmöglichst 2 Zimmer u. Küche. Offerten unter Nr. 1126 an die Geschäftsstelle.

Hausgehilfin

für halbe oder dreiviertel Tage sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

In allen Hausarbeiten perfekt suche ich

Vertrauensstelle

(keine Putzstelle) für 4—5 Stunden tägl. (montags bis freitags). Off. u. Nr. 1151 an die Geschäftsstelle.

Englisch, Französisch

für Erwachsene, auch techn., kaufm. usw. Fachsprache. Pohl, Unkel, Scheurener Straße 25
Ruf Honnef 4179

Überführungen
NIETHAMMER

Hauptstr. 69, Tel. 2121

POMPS Fertigbrei

ein ganz großer Fortschritt in der Kinderernährung! Die vollständige Breimahlzeit, fertig ohne kochen, schenkt Ihnen Zeit — Zeit für Ihr Kind — probieren Sie POMPS Fertigbrei noch heute!

Bautechniker

fertigt preisgünstig an:
Bauzeichnungen für Wohn- u. Wirtschaftsgebäude sowie statische Berechnungen. Offerten unter Nr. 1154 an die Geschäftsstelle.

Junge zum

Brötchenausfahren
gesucht,
1/2 bis 1/8 Uhr.

Bäckerei W. Krämer

Honnef a. Rh., Hauptstr. 56

Monteure

für Heizung und Installation gesucht.
Bernh. Rings Sohn,
Bad Honnef, Hauptstr. 43

Rote Strickjacke

verloren,
Rommersdorfer Str. — Markt.
Abzugeben: Schmidt
Fuchshardtweg 4, part.

Zaunanlagen, Spiegel-Draht-Zäune Pfähle

Holzverarbeitung
Hans Figge
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106

TAXI Ruf 2222 Tag und Nacht

Gartenplatten Gehwegplatten

alle Farben und Größen,
sowie
Einfußsteine

Gütezeichen

Güteschutz

Franz Höttemann

Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907

Ihre Bettfedern

reinigt fix
Bett-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Telefon 2769

Inlett-, Wolldecken-, Steppdecken-, Matratzen-Verkauf

3 Taxen 2121

Skiabteilung des Turnvereins „Eiche“

Ab sofort jeden Mittwoch,
20 Uhr, Ski-Gymnastik und
Faustballtraining.

Damen in der Turnhalle Bergstr.
Herren in der Turnhalle des
Siebengebirgsgymnasiums

Honnefer Fußballverein von 1919 e. V.

Am Donnerstag, 6. September
1962, 21.00 Uhr, findet im
Vereinslokal „Lindenhof“ eine
außerordentliche Generalver-
sammlung statt. Tagesordnung:
Wahl eines Geschäftsführers.
Wegen der Wichtigkeit dieser
Versammlung wird gebeten,
zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand,
gez.: Max Linder,
1. Vorsitzender.

Anstreicher- und Tapezierarbeiten

werden sofort sauber und
preiswert ausgeführt.

Anfragen unter Nr. 2 an
die Geschäftsstelle.